

# Politainment

Eine Frage von Qualität und Mass und was BürgerInnen daraus machen

*Warum eigentlich haftet dem Begriff «Politainment» immer ein fader Beigeschmack an? Politik ist eine seriöse Angelegenheit, keine Frage. Doch was wäre, wenn sich niemand mehr dafür interessieren würde? Nicht die Medien selber entscheiden über die Zukunft der Demokratie, sondern unser kompetenter, zeitgemässer Umgang mit ihnen.*

Wir erinnern uns noch gut an das Aufkommen von «10 vor 10», dem Nachrichtenmagazin des Schweizer Fernsehens, als Gegenstück zur seriösen und nüchternen «Tagesschau». Das war vor bald 20 Jahren. Hier wurde am Schweizer Fernsehen erstmals bewusst das Konzept Infotainment umgesetzt, und es fehlte auch nicht an kritischen Stimmen. Auch bei der «Arena», wo häufig Streitlust und Konflikt die sachlichen Auseinandersetzungen in den Hintergrund treten lassen, oder bei den Selbstinszenierungen der Parteien während der Wahlkampagnen in Form von Roadshows taucht immer wieder der Vorwurf auf, dass die politischen Inhalte, die Grautöne und die Diskussion dem Unterhaltungswert, der Zuspitzung und der Vereinfachung geopfert werden.

Weshalb diese Kritik? Politik ist eine ernste Sache, sicher, aber was nützt es, wenn sich niemand dafür interessiert? Politainment fördert die Aufmerksamkeit, bringt Zuhörer, Zuschauer und Wähler. Die Artikel in den Gratiszeitungen sind zwar teilweise erschreckend kurz, aber sie werden im grossen Stil gelesen, auch von Jugendlichen.

Natürlich gibt es auch Gefahren. Politainment weckt Emotionen. In der Politik sollte man sich nicht von Emotionen leiten lassen. Ob man sich für oder gegen eine Vorlage entscheidet, sollte das Resultat reiflicher Überlegungen sein und kein Entscheid aus dem Bauch heraus. Ganz ähnlich erwartet man, dass man eine Partei wählt, weil deren Argumente und deren Politik überzeugen, und nicht, weil sie eine besonders attraktive Show bietet.

Der Stellenwert des Politainments hat

in den letzten Jahren zugenommen. Man spricht auch hierzulande von einer Amerikanisierung der Politik. Wird es noch schlimmer werden? Drohen unsere politische Kultur und letztlich die Demokratie am Politainment zugrunde zu gehen? Befassen wir uns zuerst etwas genauer mit den verschiedenen Formen des Politainments, bevor wir den Blick in die Zukunft wagen.

## Politainment als politische Unterhaltung

Wenig problematisch und kaum umstritten ist das Politainment als politische Unterhaltung. Hier handelt es sich um eine Kunstform. Kunst hat häufig auch eine politische oder zumindest emanzipatorische Note. Rebellion gegen Regeln, Ton-, Farben- und Formenlehre. Bücher und Theaterstücke greifen entweder politische Themen auf oder zielen ganz direkt auf gesellschaftliche Probleme, provozieren gesellschaftliche Kontroversen und kämpfen für eine andere, bessere Gesellschaft. Paradebeispiel hierfür ist etwa Bertolt Brecht mit seinen Texten und Lehrstücken. Hier werden politische Forderungen mit Unterhaltungselementen kombiniert.

Die direktesten Stilformen sind das politische Kabarett und die politische Satire. Sie stellen politische Ereignisse oder Politiker in den Mittelpunkt. Die Funktionen und Absichten dieser Genres sind vielfältig: Sie parodieren, karikieren, kritisieren und klären auf. Häufig legen sie sich mit den Herrschenden an oder stellen die herrschenden Normen in Frage: Das Satiremagazin «Nebenspalter» ist mehr als 130 Jahre alt und hatte seine Blütezeit während und nach dem Zweiten Weltkrieg. In Satiresendungen genießen die Protagonisten Narrenfreiheit, die für die gemeinen BürgerInnen nicht gelten. Neben der Pressefreiheit ist auch die Satirefreiheit zu einem hohen Gut geworden. Lorenz Keiser, Viktor Jacobbo, Mike Müller und Andreas Thiele feiern mit ihrem politischen Kabarett Erfolge und bringen die Leute dazu, nicht nur über andere, sondern auch über sich selbst zu lachen oder zumindest nachzudenken.



**Andreas Ladner** ist ordentlicher Professor für Schweizerische Verwaltung und institutionelle Politik am Idheap in Lausanne. Er leitete verschiedene Forschungsprojekte des Nationalfonds in den Themenbereichen Kommunal- und Parteienforschung. Zurzeit befasst er sich im Rahmen des NCCR Democracy mit Wahlhilfplattformen wie beispielsweise Smartvote und dem elektronischen Wählen.

Eine lebendige Demokratie braucht politische Unterhaltung in dieser Form, eine lebendige Demokratie wird durch (Selbst-)Kritik gestärkt.

## Politainment als unterhaltende Politik

Etwas komplizierter wird es bei der unterhaltenden Politik. Hier wird versucht, Politik so zu verpacken, dass sie unterhält und sich vor allem aber auch verkauft und Leute anzieht. Dabei steht aber nicht Unterhaltung im Vordergrund, sondern die Inhalte oder die Ziele der Politik. Die Unterhaltung ist Mittel zum Zweck. Manchmal werden staatsbürgerlich und demokratietheoretisch unverfängliche Ziele verfolgt wie etwa eine bessere Information der BürgerInnen, die Steigerung des politischen Interesses oder der politischen Beteiligung. In der Regel ist aber die unterhaltende Politik durchaus parteiisch. Sie wird eingesetzt mit der Ab-

## Politainment

sicht, möglichst viele Wählerstimmen oder eine Abstimmung zu gewinnen. In US-amerikanischen Parteikongressen stehen die Inszenierung, die Stimmung, das Wir-Gefühl im Vordergrund. Wir sind die Besten, wir schaffen es, wir können es. Die Frage nach dem Wie tritt in den Hintergrund. Politische Botschaften sollen möglichst einfach sein, wichtig sind vor allem die Verpackung und der richtige «spin». Eine Schweizer Miniaturform dieses Stils waren etwa die Roadshow der CVP für die Nationalratswahlen 2003, um den Sitz der damaligen Bundesrätin Ruth Metzler zu legitimieren. Werbung gehört nun mal zur Politik, was soll daran verwerflich sein? Der unterhaltenden Politik wird in erster Linie eine Banalisierung vorgeworfen, welche von den eigentlichen Inhalten ablenke. Weiter bedient sie sich häufig der Dramatisierung, der Zuspitzung und dem Denken in Begriffsoppositionen wie «Freund versus Feind». Zwei unversöhnliche Lager stehen einander gegenüber, wer wird gewinnen? Die Welt besteht jedoch, wie wir alle wissen, nicht aus Schwarz und Weiss, bei vielen Konflikten geht es nicht um ein Entweder-oder, das Heil der Demokratie liegt in der Deliberation, der Diskussion auf der Basis von Argumenten und der Fähigkeit, auf diese Argumente einzugehen und zu lernen. Nicht der Lautere soll sich durchsetzen, sondern die Vernunft. Politainment wird hier also zur Gefahr für die Demokratie.

### Die mündigen BürgerInnen

Es muss davon ausgegangen werden, dass das Unterhaltungssegment in der Politik noch an Bedeutung gewinnen wird. Nicht zuletzt das Internet eröffnet hier ganz neue Wege und nahezu unbegrenzte Möglichkeiten. Politikvideos, vornehmlich von Auftritten von Politikern, in Original- oder in modifizierter Form, erfreuen sich unter Jugendlichen einer grossen Beliebtheit. Politische Kampagnen werden in Zukunft immer häufiger übers Internet geführt und gewonnen, und schon bald werden wir wohl auch unsere politischen Rechte elektronisch wahrnehmen können und im Netz Refe-

renden und Initiativen unterschreiben sowie wählen und abstimmen. Die ganze Web-2.0-Technologie mit interaktiven Netzwerken und Plattformen für gemeinsame Projekte wird die politische Beteiligung in neue Bahnen lenken.

Dabei ist unschwer vorherzusehen, dass der Kampf um Aufmerksamkeit zunehmen wird und die Angebote möglichst zugänglich und attraktiv ausgestaltet sein müssen. Mit meinem Handy bin ich konstant mit dem Internet verbunden. Wo habe ich mehr Zeit, noch schnell meinen Wahlzettel auszufüllen und elektronisch einzureichen, als beim Warten auf den Bus? Dabei unterstütze ich zugleich noch zwei Nachhaltigkeits-Projekte in Südamerika und stärke so mein persönliches Profil auf Facebook, welches mir sicher auch neue Kontakte einbringen wird. Vielleicht erhalte ich dann bei den nächsten Wahlen selbst genügend Stimmen, um gewählt zu werden. Hier werden die Kulturpessimisten natürlich besonders laut. Im virtuellen Raum gehe der Sinn für die Realität verloren. Politik ist eine ernste Sache und hat in kontrollierten Bahnen zu verlaufen. Wer garantiert denn hier die Qualität und die Verlässlichkeit der Informationen? Das Revolutionäre und Bedrohliche an diesen neuen For-

men der Kommunikation ist, dass Hierarchien und Schranken abgebaut werden. Die traditionellen Autoritäten der politischen Kommunikation, die Medien, die Behörden, die Parteien und die Verbände verlieren ihre Vormachtsstellung. In der virtuellen Unterhaltungsgesellschaft und den «social media» drohen sich die BürgerInnen zu verlieren und werden manipulierbar.

Ich denke, dass solche Befürchtungen zwar ernst zu nehmen, letztlich aber unbegründet sind. Der entscheidende Punkt ist die politische Mündigkeit der BürgerInnen. Um diese ist es heute besser bestellt, als immer wieder behauptet wird. Die Leute verfügen heute über ein höheres Bildungsniveau und haben einen besseren Zugang zu Informationen. Das Lösungswort für die Zukunft heisst E-Literacy, also der kompetente, zeitgemässe Umgang mit dem Internet. Ganz abgesehen davon, dass sich diese Entwicklungen nicht aufhalten lassen, werden die zukünftigen Generationen lernen, damit umzugehen, wie wir gelernt haben, nicht jedes Abstimmungsplakat für bare Münze, jeden Wahlspruch als glaubhaftes Versprechen und jeden Zeitungsartikel als der Weisheit letzten Schluss zu nehmen.

Andreas Ladner



## ZENTRUM FÜR FORM UND WANDLUNG

Frohburgstrasse 80 8006 Zürich 044 261 98 02 oip@bluewin.ch  
Zentrumsleitung: Dipl. Psych. Elisabeth Schlumpf und PD Dr. phil. Irène Kummer

### Aus- und Weiterbildung in körperorientierter Psychotherapie und Beratung OIP (berufsbegleitend)

- **4-jährige Gesamtausbildung mit Diplomabschluss**  
4 Jahreskurse, 7 Workshops à 3 Tage, können einzeln besucht werden.
- **Einjähriges Seminar „Self- und Stressmanagement“**  
Grundlagenkurs, 7 Workshops (11 Einheiten von je einem 1/2 Tag)

**Info-Abende: 18. Mai und 4. Juni 2009, 19h30**  
**Einführungstag in die Methode: 9. Mai 13h30-18h**  
Anmeldung: oip@bluewin.ch oder 044 261 98 02

**Informationen: [www.oip-zfw.com](http://www.oip-zfw.com)**